

Fragen auf Antworten der „neuen“ Kinder. Das Münchhausen - Prinzip

Ueli Seiler - Hugova

Vortrag vom 5. August 2001 im Druidenhof Schlössli Ins

Die „neuen“ Kinder

Kinder sind alle neu. Gegenüber uns früher geborenen, bringen sie alle samt Neues in die Welt. Das ist ja das Tröstliche im Altwerden von uns Erwachsenen, von der Gesellschaft, der Erde insgesamt: diesem Altwerden gegenüber stehen, diese neuen Seelen, die Neues, Belebendes in die Welt bringen. Doch wenn etwas wirklich neu ist, dann ist es oft auch unbequem, weil das Alte in Frage gestellt wird. – Die „neuen“ Kinder stellen unsere Welt in Frage. Wir haben die Aufgabe zu antworten. –

Nun wird in der letzten Zeit von explizit, „neuen“ Kindern gesprochen.. Sie werden eben auch „Sternen – Kinder“, oder „alte und erfahrene Seelen“ genannt. Die „neuen“ Kinder sind Kinder, die sich gegenüber dem Konformitätsdruck unserer alten Welt, unserem alten Denken wehren.

Doch will ich zunächst nicht pauschalisieren, sondern einige Beispiele aus meinem persönlichen Erleben darstellen. Bei der Vorbereitung bemerkte ich, dass ich bei diesen Beispielen von „neuen“ Kindern gut und gerne stundenlang verweilen möchte. Doch Sie wollen ja von mir nicht nur Beispiele hören.-

Selbstverständlich werde ich die Beispiele nicht namentlich benennen. Einige unter Euch, die sie gekannt haben, werden selbst ihnen Namen geben können.-

- Ein Mädchen mit 13 Jahren kam zu uns ins Schlössli in die Sonderklasse. Es ging verhaltensmässig dermassen schlecht mit ihr, dass wir sie in die 7. Klasse beförderten. Oft war unsere einzige Rettung in der Schule, dass wir die Schüler/Innen in eine Klasse höher einschulden. Sitzen bleiben, oder in eine tiefere Klasse eingliedern

geht bei uns nicht. Das Mädchen war auch dort verhaltensmässig für den Lehrer eine grosse Herausforderung. Schulisch eigentlich begabt, interessiert für philosophische Fragen, sprachbegabt, war sie aber zuweilen auch frech, schrie mit schrillum Ton, und konnte kaum hinunter gebracht werden. – Im Heimbereich dasselbe. Einmal haute sie mit einer Kollegin für eine Woche ab. Lebte in einem Bahnhof u.s.w. Doch sie wollte unbedingt im Schlössli bleiben und überzeugte uns durch Ihre motivierte intelligente Art. Fast flog sie wieder raus, weil sie wieder gekifft hatte. Doch das 8. Klass-Theater stand bevor. Sie in einer Hauptrolle. Das ging gut. Dann ein paar Wochen, Auszeit, weg vom Schlössli. Dann wieder hier. Wieder eine Katastrophe in der Klasse. Der Lehrer wollte sie nicht mehr. Ich beförderte sie von der 8. in die 10. Klasse. Als 8. Klässlerin trat sie dann auch aus dem Schlössli. Machte eine 9. Klasse ausserhalb des Schlössli, und hat gerade eine Bijouterie-Lehre angefangen. Das Mädchen und wir sind durch Krisen hindurch gegangen. In Ihr spürte ich das „Neue“, Ehrliche, Kompromisslose, Intelligente aber auch menschlich Wertvolle.-

- Ein Junge kam vierzehnjährig zu uns, kleingewachsen, absolutes Bewegungstalent, Einrad fahrend, verhaltensmässig kaum zur Ruhe zu bringen, musste sich selbst ständig in den Mittelpunkt stellen. Zeichnerisch, plastisch sehr begabt. Schon seine Geburt war katastrophal, eigentlich als Heimgeburts geplant, musste er wegen Unfähigkeit der Hebamme im Kantonsspital zur Welt gebracht werden. Mutter hatte wenig Beziehung zu ihm, wollte ihn kaum stillen. Er bekam wenig Wärme von der Mutter, wuchs in der Werkstatt des Vaters auf. Mit zwei Jahren bekam er ein Brüderchen. Die Ehe wurde getrennt. Doch nach zwei Monaten musste der Vater selbst zum Buben schauen. Die Mutter wollte ihn nicht mehr, da er zu schwierig war. Der Vater heiratete das dritte mal. Doch auch diese Ehe zerbrach. In den Schulen war alles schwierig. Bevor der Junge zu uns kam, wurde er als hyperaktiv, respektlos, nicht unterscheiden können zwischen Realität und Fiktion, mit Konzentrationsschwierigkeiten behaftet, beschrieben. – Bei uns war er einerseits intelligent, zu gleich blödelnd, Chaos überall, und doch künstlerisch genial. Vieles war mühsam, alles sollte sich nur um ihn drehen. Er war eifersüchtig, ein Grundmotiv seit seiner Geburt.- Er hatte eine Freundin, die jünger

aber zwei Köpfe grösser war als er. Er wohnte die letzten Monate auf einer Baumhütte, auch nachts, machte eine schriftliche und künstlerische Diplomarbeit über Auguste Rodin, eine absolut geniale Arbeit. Sein Vortrag war überlegt, intelligent, auch seine Fragebeantwortung. Tragisch war, dass seine Eltern die heillos zerstritten sind, nicht zum Diplomvortrag kamen, ja ihn bei Schulende nicht einmal abholten. Er begann gerade eine Bildhauer Lehre. Dies hätten wir uns vor ein paar Monaten noch kaum erträumen können. Er ging wesentlich ruhiger und geformter aus dem Schlössli. Er wird seinen Weg gehen.-

Ein Mädchen kam 15jährig zu uns. Sie brachte sich in der Pubertät in eine Aussenseiter-Rolle. Sie wurde mit 12 Jahren von Jugendlichen vergewaltigt, wurde zuletzt Schulverweigerin.-

Bei uns hatte sie es zunächst auch sehr schwierig. Hatte verschiedenste Freundschaften mit Jungs, zuletzt recht konstant. Sie wurde, nachdem die Mutter mehrere Fehlgeburten hatte, mit einem Herzfehler geboren. Im ersten Lebensjahr wurde sie künstlich ernährt. Labiles Elternhaus. Aus diesem eher depressivem Zustand erholte sie sich bei uns mehr und mehr. Schrieb eine Diplomarbeit über Down Syndrom. Machte Praktikas mit mongoloiden Kindern. Beschrieb sie sehr schön. Ging erhobenen Hauptes aus unserer Schule.-

Alle Beispiele, die zuletzt oder auch zunächst, positiv verlaufen sind. Es wären Beispiele zu erwähnen, wo wir nicht helfen konnten, wie z.B. einem 12jährigen Mädchen, dass zur Zeit irgendwo in Drogen, Sex und Kriminalität sich befindet.-

Julia Butterfly Hill

Ein anderes Beispiel dieser „neuen“ Menschen wäre die Lebensgeschichte der Julia Butterfly Hill, die während über zwei Jahren auf einem Mamutbaum in Kanada lebt, um ihn zu retten. Dies hat sie ja auch in ihrem Selbstbericht dramatisch geschildert: „Die Botschaft der Baumfrau“ Rieman. Ihre Tat ist eine moderne michaelische Tat gegen die brutale Macht der Umwelt und Menschen zerstörenden Wirtschaft. Eine moderne Jeanne d` Arc – Gestalt. Als Kind hat sie eine Initiation mit einem Schmetterling. Er geht ihr

stundenlang nicht von der Hand weg. Von da an ist ihr zweiter Name „Butterfly“. Sie beschreibt die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling so: „Als ich etwa sechs oder sieben Jahre alt war landete ein Schmetterling auf mir und blieb über Stunden hinweg bei mir, während ich in den Bergen von Pennsylvania wanderte. Seitdem sind in Zeiten der Not immer Schmetterlinge zu mir gekommen, manchmal in der Realität, manchmal in Visionen und Träumen. Einmal, als ich mich ziemlich mutlos fühlte, hatte ich die Vision von einem Schmetterling, der sich aus seinem Kokon herausschälte. Als er sich endlich daraus befreit hatte, war er ein magischer Schmetterling, dessen Flügel in allen Regenbogenfarben schillerten. Während der Schmetterling sich ans Licht kämpfte, verwandelte sich die braune Hülle des Kokons in ein schimmerndes Band, das sich abwickelte. Am nächsten Tag bei der Arbeit, als ich mich immer noch mutlos fühlte, empfing ich die folgende Botschaft: *Aus den Sorgen und Mühen des Lebens gehen wir in Schönheit und Freiheit hervor.* Das Bild des Schmetterlings kehrte zu mir zurück.

Damals lernte ich, wie ich den Schmetterlingsprozess, bei dem es darum geht, unsere Abhängigkeiten zu verstehen und loszulassen, verinnerlichen konnte. Eine Raupe führt ein überaus bequemes Leben und gewöhnt sich an die Bequemlichkeit. Aber sie ist nicht wirklich frei, und sie ist nicht wirklich schön. Schliesslich, weil sie spürt, dass da noch etwas auf sie wartet- nicht weil irgendjemand ihr das sagt, sondern aus einem tiefen intuitiven Wissen heraus-, verzichtet sie auf die Bequemlichkeit, die sie an die Erde fesselt, und spinnt einen Kokon um sich herum. Dieser Kokon kommt aus dem Inneren der Raupe, so wie unsere Bereitschaft loszulassen aus unserem Inneren kommen muss.

Die Raupe schliesst sich in sich selbst ein und ist nun in einem kleinen dunklen Raum gefangen, wo sie durch nichts abgelenkt werden kann. Weder Sonne noch Regen haben Zugang zu dieser Welt. Sie ist alleine in der Dunkelheit, eingehüllt in das, was sie aus ihrem Inneren hervorgebracht hat, und vor allen Ablenkungen geschützt.

So geht es auch uns. Echte Transformation geschieht nur, wenn wir uns ungestört der Selbstbetrachtung hingeben und uns unbeeinflusst von materiellen Begehrlichkeiten und scheinbaren gesellschaftlichen Zwängen mit unseren Abhängigkeiten und inneren Dämonen auseinandersetzen können. Wir müssen uns in unseren eigenen

Kokon zurückziehen und uns selbst ins Gesicht sehen. Wir müssen uns unserer eigenen inneren Dunkelheit zuwenden. Nur indem sie sich von ihren Abhängigkeiten befreit und sich in die Dunkelheit zurückzieht, kann die Raupe ihren Körper verändern, und nur so können ihre zarten, schönen Flügel wachsen.

Anschliessend muss die Raupe sich noch von ihrer letzten Abhängigkeit befreien- von der dunklen, engen Höhle, an die sie sich gewöhnt hat und die eine neue Art von Bequemlichkeit darstellte-, und sie muss beginnen, den Käfig des Selbst zu durchbrechen, in den sie sich eingesperrt hatte. Sie hat nicht die geringste Ahnung, was dahinter liegt, aber sie reagiert in jedem Fall auf einen höheren Ruf. Diese letzte Anstrengung führt zur endgültigen Transformation. Wenn ein Mensch dem Schmetterling hilft, sich aus dem Kokon zu befreien, wird er niemals fliegen. Nur wenn er aus eigener Kraft diese letzte Abhängigkeit überwindet, kann dieses zarte Wesen, dessen Körper so leicht und zerbrechlich ist, dass wir es fast mit einem Atemzug töten könnten, in all seiner Schönheit frei fliegen.

Ganz ähnlich können auch wir nur dann die wirklich schönen Geschöpfe werden, die wir zu sein bestimmt sind, wenn wir uns von allem befreien, auch von unseren selbstsüchtigen Sorgen, und aus den Kokons ausbrechen, in die wir uns eingesponnen haben, um die Welt auszusperren.

Als ich in der Mutter aller Stürme fast gestorben wäre, starb auch meine Angst zu sterben. Dadurch wurde ich frei, so wie sich der Schmetterling aus seinem Kokon befreit. Ich begann, Tag für Tag zu leben, Augenblick um Augenblick, Atemzug um Atemzug, Gebet um Gebet. Und bevor ich es merkte, hatte ich die Hundert-Tage-Grenze erreicht, von der ich geglaubt hatte, ich würde sie nie erleben.“

Den Beschrieb dieser Metamorphose, dieses sich Herausarbeiten aus dem Kokon der Abhängigkeit und altem Ego zum Schmetterling, zur Individuation ist nicht nur ein schönes Bild für etwas, sondern echte Ich- Erfahrung, eine Initiation.

Das Münchhausen - Prinzip

Es gibt diese wunderbare Geschichte von Baron Münchhausen, die ich seit Jahrzehnte gerne wieder erzähle: Baron Münchhausen ist ein

Mensch, der sich gern und gut in schwierige Situationen hinein manövriert, sich aber genial wieder daraus befreit. So kommt er einmal auf seinem Pferd in einen Morast. Je mehr er sich wehrt darauszukommen, kommt er immer mehr hinein. Mit Entsetzen stellt er fest, dass er inmitten eines Sumpfes ist und langsam mit dem Pferd versinkt. Nirgends ist Hilfe, nirgends festen Boden. Er sieht schon, dass er hier unweigerlich umkommen muss. Da kommt ihm eine geniale Idee: Es ist wohl die genialste Hilfeleistung, die einem Menschen im Sumpf zukommen kann: Er zieht sich an seinem eigenen Schopf samt Pferd aus dem Sumpf. So kann er sich retten. Wer von uns versank nicht schon einmal in einem Sumpf. Und die einzige Rettung war die Selbstrettung. Am Schopf sich aus dem Sumpf ziehen, heisst das höchste Chakra, das Scheitel - Chakra zu aktivieren. Diese ich - freie, intuitive, individuierende Kraft, ist eben mehr als die Summe seiner Teile, es ist das grosse Ganze das uns rettet.

Wolfgang Goethe würde Ihnen sagen, dass dies die Steigerung ist, das auch mehr ist als nur die Summe der Polarität etwa des Gelborangen und Violetten, es ist die Steigerung in die reinste Farbe aller Farben, in das Purpur, das ja Rein - Rein bedeutet. Julia Butterfly Hill nennt dies Schmetterling, Heinrich Pestalozzi nennt sie die sittliche Kraft, Rudolf Steiner sprach von moralischer Phantasie.-

Die „neuen“ Kinder zeigen uns, dass Ihre einzige Rettung die Selbst - Rettung ist. Wir können ihnen beistehen, aber tun müssen sie es selber.

In der Komplementär-Pädagogik wird vorallem auch auf die Stärkung der Immunität und auf die Selbstheilung geachtet.

Die Indigo Kinder

In Bezug auf Amerika habe ich mein Vorurteil. Immer wieder scheint mir diese Gesellschaft als Beispiel des hässlich Bösen. Erst recht jetzt auch mit Georg Bush als Präsident, der dieses Amerika wie nie zuvor verkörpert. Das Buch „Indigokinder,“ im Kohn - Verlag, ist aber eine Fundgrube für die Charakterisierung der „neuen“ Kinder. Dass diesen Kindern die dunkelste Farbe des Farbkreises zugeordnet wird, finde

ich symptomatisch: Diese Kinder sind wirklich wie die Sterne, die erst im nächtlichen Indigo - Himmel ihren Glanz bekommen.

Es ist gerade die Dunkelheit all der Schwierigkeiten, die ihnen im guten Fall die Möglichkeiten geben, zu so originellen kreativen Menschen sich zu entwickeln. -

Folgende Charakterisierungen und Fragestellungen sind inspiriert aus diesem Buch „Indigo Kinder“. Sie bestätigen meine eigenen Erfahrungen der bald 40 jährigen pädagogischen Arbeit:

Die „neuen“ Kinder fühlen sich als königliche Hoheit, als weise alte Seelen, selbst oft keinen Respekt vor uns Erwachsenen habend, wollen sie aber respektvoll behandelt werden. Auf die Frage in der Geschichtsstunde, was das wichtigste im 20. Jahrhundert war, antwortete ein Schüler: „Ich.“

- Sie wissen, wer sie sind und anerkennen nur von Ihnen geliebte Autoritäten:

„Du musst nett sein zu mir. Du hast mich ja gewollt!!“ Sie wollen liebevolle Disziplin.

- Sie können kaum mit üblichen Systemen konform gehen, sprengen sie, sagen selbst was sie benötigen. Sie wollen es selber tun. „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Erst im Tun ergibt sich moralisches authentisches Handeln. „Es gibt nichts Gutes ausser man tut es.“

- Sie brauchen eine emotional sichere Umgebung, wo der Stress, sich nach aussen konform zu verhalten, abgebaut wird, wo Existenz - Ängste (Tod, Verlassenheitsgefühle, Versagen u.s.w.) Ernst genommen werden.

- Sie sind leicht frustriert, weil ihre hohen Ideale mit der realen Verwirklichung nicht übereinstimmen. Daraus entstehen Lern – und Kreativitäts - Blockaden. Sie brauchen eine warme Hülle, wo ihre eingefrorene Kreativität aufgetaut wird.

- Sie erscheinen einem offen und ehrlich, aber auch egozentrisch und arrogant. Als die Eltern einem solchen Kind sagten, dass sie es lieb haben, sagt das Kind: „ Ich habe mich auch lieb!“

- Sie sind egozentrisch und doch sozial, leiden an der Ungerechtigkeit der Welt. Ein Sechsjähriger sinniert, nach der Erzählung des Auszuges der Israeliten aus Aegypten: „Hat Gott dann nicht doch geweint, als er die Aegypter im roten Meer ertrinken liess? Und kann Gott, wenn er schon Hexen kann (Rotes Meer entleeren und wieder füllen) nicht auch bei heutigen Kriegen nicht einfach auch „Higgi, Haggi, Hex“ sagen, und die Kriege verschwinden lassen? Warum lässt Gott all die Ungerechtigkeiten zu?“

- Sie leben in ihren, Hier und Jetzt und haben eine Abneigung etwas zu tun das ein leeres Ritual ist. Sie langweilen sich schnell, und wissen dann nicht, wo sie mit Ihrer Energie hin wollen.

- Sie sind meist taktile Typen, müssen immer etwas in der Hand, im Mund halten, wollen berührt werden und selber berühren. Wollen kunsthandwerklich gestalten. Ideen in Stoff verwandeln.

- Sie reagieren gut auf sichere emotionale Erwachsene, lieben das Lachen und den Humor. Lachen ist der Schlüssel der Spiritualität. „Wenn wir lachen, dann lachen auch die Sterne und die Engel.“

- Sie leben aus dem Instinkt (Leib) aber auch aus der Intuition (Geist) heraus. „ Einmal sagten meine Engel, dass auch die Sterne Engel seien, sie heissen Sternenengel. Sie sagten mir, dass jeder Stern der Engel von jemandem hier auf der Erde sei. Und jener Stern, bei dessen Anblick man sich etwas wünschen dürfe, sei der Engel von allen. Und die Sternenengel hätten die Aufgabe, sich um alle hier auf der Erde zu kümmern“ (8 Jahre)

Fragen auf Antworten der „neuen“ Kinder

- Sind diese Kinder gestört, oder leben sie nicht viel mehr in einer gestörten, gestressten Welt?

- Ist die Arbeit mit diesen neuen Kinder nicht viel mehr eine Arbeit an uns selbst?

- Muss die Schule nicht neu gedacht werden, indem, wie es in der Wirtschaft üblich ist, Kunden orientiert arbeiten?
- Müssen wir nicht die Schule der Not und des Stresses als solches abschaffen, und mit diesen „neuen“ Kindern zusammen eine neue Schule erfinden, wo Spass und Humor, wo neue Visionen, wo neue Spiritualität, wo neu das Taktile wichtig ist?
- Sollten wir nicht Schulen bauen, wo nach der Meinung der SchülerInnen gefragt wird, wo der/die LehrerIn auch Fehler zugeben kann, wo das Kind nicht ein leeres Gefäß zum auffüllen ist, wo das Kind nicht mit den andern, sondern mit sich selbst verglichen wird, wo der Respekt der Intimsphäre gewahrt wird, wo die Kinder den Raum haben selbsttätig zu sein, wo sie im Hier und Jetzt ihre Kind- und Jugendzeit als solches leben können?
- Müssen wir uns nicht eine Schule neu denken, wo das Rechnen, Schreiben, Fremdsprachen nicht mehr ein Muss ist, wo die formalen Fächer zurück treten, zugunsten des Handwerklichen des künstlerischen, eben der 12 Sinneswahrnehmungen, Erarbeiten von sozialen Kompetenzen und emotionalen Intelligenz?
- Müssen wir nicht Schulen führen, wo die LehrerInnen sich vor allem im Zuhören üben, was die „neuen“ Kinder für neue Inhalte, wie Spiritualität, Wahrnehmen von Geistwesen bringen?
- Müssen wir nicht laut schreien gegenüber der Verabreichung von Ritalin für diese unbequemen „neuen“ Kinder? Müsste nicht gegenüber Novartis eine Sammelklage angestrebt werden, weil sie so die Entwicklung der Kinder verhindern? Ist die Verabreichung von Psychopharmaka in den meisten Fällen nicht nur ein legalisierter Drogen - Deal mit Milliarden Gewinnen?
- Brauchen wir nicht vor allem Schulen, wo diese eingefrorene Kreativität durch menschliche Wärme aufgetaut wird, wo weniger das Angelernte, als das Authentische, wo mehr das Existentielle als das Banale gelernt werden kann?

- Brauchen wir nicht vorallem eine Schule, wo die Nacht, das Schlafen, in die Schule einbezogen wird. Wo die „neuen“ Kinder von den Engeln inspiriert werden?

- Wie muss eine Schule aussehen, wo die Kinder, die Jugendlichen sich selbst am eigenen Schopf aus ihrem Sumpf der Problemen heraus ziehen können, wo sie die Musse bekommen, in ihrem Kokon zu verweilen bis es Zeit wird, als Schmetterling sich selbst zu befreien?

Fragen über Fragen, die aber hoffentlich wiederum kreative Antworten ermöglichen. Neue Kinder und Jugendliche brauchen neue Fragen, die zu neuen Antworten führen.

Fragen erzeugen hoffentlich komplementäre Antworten.
Komplementär-Pädagogik, die erst noch richtig zu finden wäre,
versucht zu er-gänzen, versucht ganz zu machen, sucht zu heilen.